



[inszenierungen des zeigens](#)

– [Zur Geschichte und Gegenwart der Klosterresidenz Kornelimünster](#)

Laufzeit: 03. Juni 2021 – 12. September 2021

In der Residenz des Abts von Kornelimünster findet sich die Jahreszahl 1721 als erste Datierung des prächtigen barocken Neubaus der Abtei. Wie und warum wurde dieser Neubau errichtet? Wer war der Erbauer, wer die beteiligten Künstler? Die jüngere Forschung hat herausgefunden, dass die Klosterresidenz, sowie auch schon die Klosterkirche, als eine »Architektur des Zeigens« entworfen wurde. Anlässlich des 300. Jubiläums der barocken Klosterresidenz sind die Ergebnisse der bauhistorischen Forschung des [Lehrstuhls für Architekturgeschichte der RWTH Aachen](#) in dieser Ausstellung anschaulich präsentiert.

Das zentrale Ausstellungsstück von »[inszenierungen des zeigens – Zur Geschichte und Gegenwart der Klosterresidenz Kornelimünster](#)« ist das Gebäude selbst, denn seine Bausubstanz und bildgewaltige Ausstattung können viel erzählen, wenn man seine Sprache entschlüsselt. Besonderes Ausstellungsstück ist außerdem die älteste Holztruhe Deutschlands aus dem Jahr 1076, in der jahrhundertlang die Heiligtümer aufbewahrt wurden. Neben einem Blick auf die Geschichte gibt die Ausstellung auch Hinweise darauf, wie das Zeigen von Kunst in diesem Gebäude zukünftig aussehen soll und wie KünstlerInnen heute Inszenierungen reflektieren. [Natascha Borowsky](#), [Volker Hermes](#), [Lyoudmila Milanova](#), [Thomas Musehold](#) und [Evamaria Schaller](#) erkunden in der Ausstellung die Repräsentanz von Herrschaftsbildern, die performative Qualität des Zeigens, Strategien musealer Inszenierung und die »spirituelle Aufladung« von Objekten in der Kunst.

Kuratiert in Zusammenarbeit von Dr. Marcel Schumacher, Elke Kania und dem [Lehrstuhl für Architekturgeschichte der RWTH Aachen](#) unter Leitung von Bruno Schindler, Tobias Glitsch und Yannick Ley. Mit freundlichem Dank an die [Propsteigemeinde St. Kornelius](#) und den [Korneliusverein](#).

Das Kunsthaus ist ein außergewöhnliches Museum für moderne Kunst. Sein Gebäude ist nicht als Museum errichtet worden, sondern als Klosteranlage. Und dieses Kloster war auch ein besonderes, denn die Abtei zeigte seltene Reliquien des christlichen Erlösers. Die Äbte konzipierten daher die gesamten Gebäude als eine Architektur des Zeigens. So setzt das heutige Museum dieses Konzept des Zeigens fort.

Im ersten Teil der Ausstellung wird vorgeführt, dass die alte Gebäudeanlage noch immer eine Baustelle ist und immer wieder restauriert werden muss. Dabei gibt es noch viele Lücken im Wissen über das Gebäude. Manche dieser Lücken kann die Ausstellung schließen, bei anderen zeigt sie Bedarfe von Restaurierungen auf.

Die heutige Nutzung des Gebäudes als Museum ist fein auf die jüngsten Forschungsergebnisse abgestimmt: Fast alle historisch bedeutenden Räume sind durch das Kunsthaus der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Junge KünstlerInnen schätzen die Besonderheit der alten Räume – die Räume sind für sie eine inspirierende Herausforderung. In den jetzigen Ausstellungsräumen im Nordflügel hat man vor Kurzem Malereien des italienischen Malers Aprili gefunden, der auch den Aachener Dom im 18. Jahrhundert ausgemalt hatte. Seit 2018 werden diese ehemaligen Büroräume für Ausstellungen zeitgenössischer Kunst genutzt.

Mit der jetzigen Ausstellung werden weitere historisch bedeutenden Räume der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: Der Besucher kann nun endlich in einem ununterbrochenen Rundgang durch die Residenz des Abts und durch den nördlichen Seitenflügel flanieren. Dabei gelangt er in den erstmalig zugänglichen Friedenssaal mit einer prächtigen Stuck- und Malereiausstattung.

Im Friedenssaal ist das Ausstellungskapitel der Entstehungsgeschichte des barocken Neubaus von 1721 gewidmet. Bauherr war der ehrgeizige Abt Hyazinth Alfons Graf von Suys, der aus einer einflussreichen belgischen Adelsfamilie stammte. Das Jahr 1721 wurde zur Fertigstellung des ersten Bauabschnitts in einem Intarsienboden festgehalten. 1728 wurde das letzte Deckenbild im Friedenssaal gemalt, es spielt auf eine Friedenskonferenz an, die damals in Aachen hätte stattfinden sollen. Die Ausstattung der Residenz war prächtig, eigentlich zu prächtig für einen Abt. Aber Suys berief sich auf die verlorene Würde eines Fürsten, welche die Äbte im Mittelalter inne gehabt hatten – und darauf, Hüter eines Reliquien-Schatzes Karls des Großen zu sein.

Tatsächlich ließen die Äbte im 17. und 18. Jahrhundert mehrfach Karl als Klostergründer darstellen und nicht seinen Sohn Ludwig den

Frommen, den urkundlich verbrieften Stifter. Ein kürzlich erst wiederentdecktes Gemälde zeigt Karl mit dem Modell der Abteikirche.

Die Äbte ließen eine Loge in der Kirche einrichten, von der aus gutzahlende Spender außerhalb der Heiligtumsfahrten die Jesus-Reliquien gezeigt bekamen. Die Forschungen zu dieser Liturgie des Zeigens werden im folgenden Raum vorgestellt. Dort ist auch jene Holztruhe als Leihgabe der Propsteigemeinde Kornelimünster zu sehen, in der bis 1900 das Grabtuch, Schweiß Tuch und Schürztuch Jesu aufbewahrt wurden. Eine dendrologische Untersuchung hat ergeben, dass sie aus der Zeit um 1076 stammt und damit die älteste erhaltene Stollentruhe in Deutschland ist.

Das zentrale Ausstellungsstück ist jedoch das Gebäude selbst, denn seine Architektur und bildgewaltige Ausstattung kann viel erzählen, wenn man die Sprache versteht. So wird im nächsten Ausstellungsraum die Bedeutung der Deckenbilder entschlüsselt, die den Weg einer Seele vom Tod zur Erlösung schildern.

Wie bereits 2019 stellt eine Gruppe Studierender des [Lehrstuhls für Architekturgeschichte der RWTH Aachen](#) unter Leitung von Bruno Schindler, Tobias Glitsch und Yannick Ley ihre Forschungsergebnisse vor. Anhand von Modellen und Plänen dokumentieren und analysieren sie die erhaltene Bausubstanz. Ein Fokus der Untersuchungen liegt dabei auf dem Zeremoniell zum Empfang adeliger Pilger, für das die repräsentative Architektur den Rahmen bot.

Charleen Dierkes und Elisabeth Heuermann untersuchten das Empfangstreppehaus und entdeckten dabei, dass das Deckengemälde dreimal im 18. Jahrhundert verändert wurde. Besonders untersuchte Heuermann die hölzerne Konstruktion der Treppenläufe, die sie im Modell nachbaute.

Nicole Laufhütte analysierte die Fassaden des Ehrenhofes der Klosterresidenz und stellt die Architektur in den Zeitkontext. Der Abt scheint bewusst Fassadenelemente ausgewählt zu haben, die seine Residenz in eine Reihe mit fürstlichen Bauten in Lüttich und Bonn (Residenz des Kölnischen Kurfürsten) stellten.

Die Studentin Femke Hagedorn rekonstruierte die ursprüngliche Gestalt der Decke des Kaisersaales und dokumentiert die Veränderung des Saales während der letzten Restaurierungen im 20. Jahrhundert. Im Besonderen analysiert sie die architektonische Gestaltung und ihre Bedeutung, denn mit den Pfeilern, Trophäen und Szenen sollte etwas vorgeführt werden: (vergangene) Macht und die Veränderung des untergehenden feudalen Systems Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Ausstellung ist in die Sammlungspräsentation des Kunsthauses integriert. So lässt sich während des Rundgangs beobachten, wie heute moderne Kunst in diesen Räumen inszeniert wird und zur Geltung kommt. Dies lässt sich am Beispiel des Polke-Raumes nachvollziehen: Während die Bilder des Barock illustrierend einem Skript des Auftraggebers folgten, adaptierte Sigmar Polke Anfang der 1960er Jahre Presse- und Werbebilder wie beispielsweise das Bild einen Jungen aus einer Zahnpasta-Werbung und produzierte durch extreme Vergrößerung der Druckrasterpunkte eine Irritation statt die Bestätigung einer Botschaft. Die Sammlungsräume erhielten in den letzten Jahren eine neue Beleuchtung, die sowohl konservatorische als auch nachhaltige Standards erfüllt. Notwendige, aber auffällige Technik wurde in einem dezenten Sockel untergebracht. Der sonnige, aber warme Korridor wurde für klimatisch unempfindliche Kunstwerke ausgewählt, wie etwa für die deformierten Spiegelpfeiler von Victor Bonato.

Für den zweiten Teil der Ausstellung loten KünstlerInnen aus NRW die Strategien von Inszenierungen im Bereich der Gegenwartskunst aus. Um wertvolle Objekte besonders zur Geltung zu bringen, wurden sie von jeher erhöht auf Podesten oder in Vitrinen in Szene gesetzt, in Sichtachsen choreografiert und kunstvoll beleuchtet. Diese Prinzipien aus der sakralen und höfischen Inszenierung wurden für die Präsentation von Kunst in Museen übernommen.

[Thomas Musehold](#) erkundet im Prozess des Zeigens die Wahrnehmung von Objekt und Plastiken des Künstlers: Musehold überträgt Figuren aus dem Kanon der christlichen Ikonografie wie Schutzheilige oder auch Madonnen-Typen in gegenwärtige Repräsentationen, gefertigt in 3D-Druck mit elaborierten Fassungen – zeitgenössische Wunderkammer-Objekte, deren ungeahnte Beschaffenheit zum Staunen einlädt.

[Natascha Borowsky](#) schafft fotografische Porträts von organischen oder unbelebten Fundstücken und verhilft diesen sonst unbeachteten »Preziosen« des Wegrandes zu einer Apotheose. Ihre »Wandlung« geschieht durch die vollendete Inszenierung: Die Funde werden ihres eigentlichen Kontextes enthoben und auf speziell gefertigte Fonds aus Milch und Stärke, die individuell mit Gewürzen, Farbpigmenten oder Lack angereichert sind, aufgebahrt.

Die neu entstandene, ortsspezifische Lichtinstallation *Baum des Sehens* von [Lyoudmila Milanova](#) oszilliert zwischen natürlicher Lichtmetaphorik und technischem Dispositiv und reflektiert den Gartensaal als eine »Architektur des Zeigens«. Vielschichtig sind die Assoziationen an die Bewegung von Himmelskörpern, an Eklipsen und an das Licht des Göttlichen, das in der barocken Freskierung des Saals

anklingt. Das Licht, das von einem kinetischen Spiegel mit wurzelartigem Unterbau reflektiert wird, scheint den Raum zu scannen, lenkt den Blick auf das, was gesehen und erkannt werden soll.

—

[Evamaria Schaller](#) verweist in ihrer Live-Performance *indicated*, die am 29. August 2021 im Außenbereich des Kunsthauses stattfinden soll, auf die Funktion des Zeigens als Richtungshinweis, Betrachtungsgeste, Sichtbar- bzw. Erkennbarmachung oder Beweis. Die performative Annäherung an das gestisch-körperliche Zeigen, Ausstellen oder Deuten wird in der Form einer gemeinsamen Prozession mit performativen Stationen durch den Garten des Kunsthaus NRW dargereicht. Ein Sich-Hin-Bewegen der Körper (des Publikums) als Masse in der Interaktion mit Architektur und Natur. Eine Begegnung im Skulpturengarten, inmitten der aktuellen Sammlungsausstellung »vom spiel der körper im licht«.

—

In den historischen Themenräumen »Politik / Liturgie des Zeigens« bildet die Intervention von [Volker Hermes](#) eine Brücke zwischen der Repräsentanz von historischen Inszenierungen und zeitgenössischer Kunst. In seiner langjährigen Serie der *Hidden Porträts* schafft Hermes Adaptionen von historischen Portraits der Malerei oder Bildhauerei. Durch digitale Bildbearbeitung setzt er gezielte Eingriffe: Kopfschmuck, absurde Masken und getürmte Stoffe wuchern gleichsam über die Gesichter der porträtierten Personen. In seiner Intervention für die Ausstellung schuf Hermes vier neue Arbeiten, die sich mit der selbstgefälligen Macht des Klerus, der koketten Kostümierung einer reichen Adligen als Pilgerin oder prächtigen Kopfreliquiaren auseinandersetzen. Akzentuiert und humorvoll entlarvt Hermes Moral und Weltsicht des Barock.

Kuratiert in Zusammenarbeit von Dr. Marcel Schumacher, Elke Kania und dem [Lehrstuhl für Architekturgeschichte der RWTH Aachen](#) unter Leitung von Bruno Schindler, Tobias Glitsch und Yannick Ley. Mit freundlichem Dank an die [Propsteigemeinde St. Kornelius](#) und den [Korneliusverein](#).

KünstlerInnen

[Natascha Borowsky](#), [Volker Hermes](#), [Lyoudmila Milanova](#), [Thomas Musehold](#), sowie eine Performance von [Evamaria Schaller](#)

Besuch

Aufgrund der aktuellen Pandemie-Situation findet keine Eröffnung statt! Das Kunsthaus ist ab Donnerstag, dem 03. Juni 2021, wieder geöffnet. Eine Voranmeldung für einen Besuch aktuell nicht notwendig.

vom spiel der körper im licht

– Ein Skulpturengarten für das Kunsthaus

Laufzeit: 01. Mai 2021 – 31. Oktober 2021

Unser Gegenüber ist durch die Pandemie auf Distanz gegangen. Nur unter freiem Himmel können wir einander ohne Sorge begegnen. Die Ausstellung »vom spiel der körper im licht – Ein Skulpturengarten für das Kunsthaus« ermöglicht die physische Begegnung mit einem Körper – den Körpern verschiedener Skulpturen aus der Sammlung des Kunsthauses. Die diesjährige Sammlungsausstellung findet im Garten des Kunsthauses statt und erfasst das ganze Spektrum von Skulptur und Plastik – von der figurativen Arbeit bis zur abstrakten Form einer Minimal Sculpture.

Die Ausstellung gibt so einerseits einen Überblick über Skulptur in NRW seit 1945 und ist andererseits ein erstes Experiment mit der Absicht, die Gärten des Kunsthauses als Ausstellungsfläche unter freiem Himmel weiterzuentwickeln.

zweite natur

– Annäherungen an die Natur in Werken der Sammlung

12. September 2020 – 31. Oktober 2021

In der Sammlungsausstellung »zweite natur – Annäherungen an die Natur in Werken der Sammlung« erfährt der Besucher in den Räumen des Kunsthauses unterschiedliche Beziehungen zwischen Mensch und Natur. KünstlerInnen haben immer wieder Naturerscheinungen beobachtet, sich davon inspirieren lassen oder damit gearbeitet. In ihren Arbeiten spiegelt sich, wie wir Menschen uns der Natur gegenüber verhalten, wie wir sie nutzen, sie fürchten oder verehren. Im 20. Jahrhundert dachte man, wir hätten die Natur vollständig kultiviert, um die Wende zum 21. Jahrhundert glaubte man die Natur ein zweites Mal erschaffen zu können. Heute wissen wir, dass die vom Menschen veränderte Natur unsere Kultur und unser Leben radikal verändert – und dies anders als von uns geplant.

kunsthaus nrw
kornelimunster

Abteigarten 6 – 52076 Aachen – Kornelimünster
T +49 2408 64 92 – F +49 2408 95 94 15
presse@kunsthaus.nrw – www.kunsthaus.nrw

Das Kunsthaus ist wieder geöffnet!

Eine Voranmeldung für einen Besuch aktuell nicht notwendig.

Neue Öffnungszeiten

Do. bis Sa. 12 – 17 Uhr

So. 11 – 17 Uhr

Eintritt frei!

Pressekontakt

[www.kunsthaus.nrw](http://www.kunsth<u>au</u>s.nrw)

[www.facebook.com/kunsthaus.nrw](https://www.facebook.com/kunsth<u>au</u>s.nrw)

[www.facebook.com/kunsthaus.nrw/](https://www.facebook.com/kunsth<u>au</u>s.nrw/)

Marie-Claire Krell

Pressearbeit i.A.

[presse@kunsthaus.nrw](mailto:presse@kunsth<u>au</u>s.nrw)

02408.6492

kunsthaus nrw
kornelimunster

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

